

LIT-TIPPS 09.05.2014

Liebe LeserInnen der Lit-Tipps!

**Struktur der Lit-Tipps**

Ich gebe vorab die in der jeweiligen Ausgabe der Lit-Tipps enthaltenen Rubriken an, gefolgt von Autorennamen (alphabetische Reihenfolge) und Jahreszahl der Publikation. In der zweiten Hälfte der Lit-Tipps finden Sie dann die vollständigen bibliographischen Angaben zu jedem Titel und einen Kurzkomentar von mir, in der alphabetischen Reihenfolge der Autorennamen. Das Ganze entspricht der sog. amerikanischen Zitierweise, spart Platz und macht die Titel doch leicht auffindbar.

**Archiv der Lit-Tipps:**

Vorangegangene Lit-Tipps finden Sie

- bis April 2005 in einer Gesamtliste unter:  
[http://www.fernuni-hagen.de/imperia/md/content/politikwissenschaft/lg2/littipp\\_bis\\_4\\_05.pdf](http://www.fernuni-hagen.de/imperia/md/content/politikwissenschaft/lg2/littipp_bis_4_05.pdf)
- nach Juli 2005 im Archiv der Lit-Tipps; dies finden Sie auf der Homepage des Lehrgebiets auf meiner Mitarbeiter-Seite unter:  
[http://www.fernuni-hagen.de/polwiss/institut/team/martin.list\\_lg2.shtml](http://www.fernuni-hagen.de/polwiss/institut/team/martin.list_lg2.shtml)

**Verzahnung der Lit-Tipps mit IPSE:**

Die **Lit-Tipps** sind als „**List-Tipps**“ nunmehr auch mit meinem Lehrbuch **Internationale Politik studieren. Eine Einführung (IPSE** abgekürzt; Wiesbaden: vs-Verlag 2006) ‚verzahnt‘, insofern bei einschlägigen Titeln der Hinweis auf diejenigen Kapitel dieses Buches angegeben wird, zu denen sie inhaltlich besonders gut als Ergänzung passen. Der Hinweis hat die Form: **IPSE plus Kapitelnummer**.

-----

Und damit zu den **Lit-Tipps von heute**. Sie erfolgen zu den Rubriken:

- **Fachbücher**

Geordnet nach Themen und mit Verweis auf autoren-alphabetisch geordnete Kurz-Rezensionen

**POLITISCHE SYSTEME IM VERGLEICH**

Bankenpolitik: Calomiris/Haber 2014

Entwicklungsländer – Politik im einführenden Überblick: Burnell/Rakner/Randall 2014

Saudi-Arabien – Gesellschaft und Politik: House 2013

vergleichende politische Ökonomie – Überblick: Clift 2014

**INTERNATIONALE POLITIK**

Außenpolitik-Analyse – fallbezogene Einführung: Neack 2014

chinesische Rohstoff-Politik: Economy/Levi 2014

Cyber-Krieg und –Sicherheit: Singer/Friedman 2014

Gewerkschaften international: Luce 2014

internationale Politik – fallbezogene Einführung: Hastedt/Lybecker/Shannon 2015

Internationale Politische Ökonomie – Einführung akteurszentriert: Broome 2014;

Einführung mit historischem Akzent: O'Brien/Williams 2013

Krieg und Moral: Orend 2013

Religion und internationale Politik: Haynes 2013

russische Kriege: van Herpen 2014

Südchinesisches Meer: Kaplan 2014

**Broome, André 2014:** Issues and Actors in the Global Political Economy, Basingstoke/New York: Palgrave Macmillan.

IPSE 13

Das Feld der guten Einführungen in die IPÖ ist (s. auch die Lit-Tipps vom 17.3.2014) nach wie vor angelsächsisch dominiert. Hier ist eine weitere. Das Anliegen von Broome ist es, einerseits, eine möglichst ‚neutrale‘ Einführung vorzulegen. Wie er schreibt, will er mit seinem Lehrbuch „not provide straightforward answers to the wide range of normative ‚right‘ or ‚wrong‘ questions that often guide the ways in which the contemporary global economy is portrayed and studied.“ (11) Das gelingt ihm sehr gut, ohne dass durch die Ausgewogenheit der Darstellung diese dröge wird. Andererseits stellt Broome die unterschiedlichen Akteurs-Typen internationaler politischer Ökonomie ins Zentrum seiner Einführung. Sie reicht von „everyday actors“ (letztlich uns allen, etwa in der Rolle als Konsumenten) über market actors (Firmen) und Staaten bis hin zu NGOs, internationalen Organisationen und „club forums“ (wie die G-7/8 oder den Pariser Club). Nach der auch neue Ansätze (wie den Post-Strukturalismus) einbeziehenden Vorstellung theoretischer Perspektiven und gegenwärtiger Debatten im Bereich der IPÖ-Forschung (etwa über die Rolle von Ideen) werden diese Akteurs-Typen in je einem eigenen Kapitel vorgestellt. Sodann wird ihre Rolle in insgesamt neun substantiellen Feldern der IPÖ, von der internationalen Handelspolitik über den Kapitalverkehr bis zur Umwelt- und Klimaproblematik jeweils deutlich herausgearbeitet. Nützliche Grafiken ergänzen den Text, die Kapitel schließen mit Diskussionsfragen und Hinweisen auf jeweils weiterführende Literatur, den Band beschließt ein Gesamt-Literaturverzeichnis und ein nützlicher Index. Alles in allem: sehr empfehlenswert – und in der Paperback-Ausgabe seinen Preis wert.

**Burnell, Peter/Rakner, Lise/Randall, Vicky (Hrsg.) 2014:** Politics in the Developing World, Oxford/New York: Oxford University Press.

Die Betrachtung der sog. Entwicklungsländer als seiner Teilgruppe aller Staaten des internationalen Systems hat in der angelsächsischen Politikwissenschaft Tradition. Und tatsächlich ist, trotz aller inzwischen erfolgten Binnendifferenzierung dieser Staatengruppe, deren gesonderte Berücksichtigung noch immer sinnvoll, zumal die fachliche Ausbildung in der vergleichenden Politikwissenschaft sich zunehmend der Methodik des Vergleichs zugewandt hat und darüber die Ausbildung in einer vertieften Kenntnis der Geschichte und sozialen Verhältnisse in einzelnen politischen Systemen vernachlässigt, was schon im Hinblick auf die OECD-Welt der (überwiegend) westlichen Industriestaaten nicht unproblematisch ist, die die meisten Studierenden jedoch zumindest ausschnittsweise, anhand ihres Heimatlandes, aus eigener Erfahrung kennen. Das ist bei den Staaten des Südens meist nicht so, und die insofern einschlägigen area studies, die analytisch-fachliche mit (inter)kulturell-sprachlicher Kompetenz verbinden sollten, leisten das einerseits nur zum Teil, haben andererseits an Ansehen eingebüßt. So ist es denn zu begrüßen, das dieses Standardwerk der Politologie von Entwicklungsländern nunmehr in vierter Auflage vorliegt. Es gibt in 29 kurzen (je etwa 15 Seiten) Kapiteln einen umfassenden Überblick über das Forschungsfeld, gegliedert in acht Teile. Teil 1 behandelt in fünf Kapiteln theoretische Perspektiven (des Institutionalismus, der Internationalen Beziehungen) und globale Kontexte (des Kolonialismus bzw. der globalen Ökonomie). Teil 2 kümmert sich um „Society and State“ (Ungleichheit, Ethnizität und Nationalismus, Religion, Gender-Aspekte, Zivilgesellschaft und soziale Bewegungen). In Teil 3 geht es in umgekehrter Blickrichtung um „State and Society“, also um Theorien des Staates, Gewaltkonflikte und Interventionen, Demokratisierung und Fragen der Governance in Entwicklungsländern. Teil 4 behandelt Policy Issues (Entwicklung, Umwelt, Menschenrechte, Sicherheit). Mit Teil 5 beginnt die thematisch geordnete Betrachtung von Fällen: unter dem Stichwort Regime-Change werden Pakistan und Indonesien behandelt; als fragile bzw. starke Staaten Irak, Mexiko und Südkorea; zum Thema Entwicklung und Menschenrechte werden Nigeria und Guatemala betrachtet; und schließlich Brasilien, China und Indien unter der Überschrift Süd-Süd-Beziehungen. Die einzelnen Kapitel sind didaktisch gut strukturiert (Vorausschau auf den Kapitelinhalt, Kästchen mit Zusatzinformation und wichtigen Punkten sowie Erörterungsfragen, weiterführende, kurz kommentierte Literaturhinweise und Weblinks am

Kapitelende. Zwei Anhänge bieten Daten zu den Fallstudien-Ländern, ein Glossar erklärt zentrale Begriffe, ein Register erschließt den Gesamtband. Der Lehrtext vermittelt ein umfassendes Bild der politikwissenschaftlichen Forschung über Entwicklungsländer, die Anlage in viele kurze Kapitel erlaubt auch die selektive Nutzung. Als Standard-Lehrtext gehört der Band in jede einschlägige Bibliothek.

**Calomiris, Charles W./Haber, Stephen H. 2014:** *Fragile by Design. The political origins of banking crises and scarce credit*, Princeton/Oxford: Princeton University Press.

Dies ist ein ganz hervorragendes Buch! Aber – ist das Thema nicht etwas speziell? Es geht schließlich um die politischen Ursprünge nationaler (Geschäfts-)Banken-Systeme. Aber gerade deshalb ist das Buch empfehlenswert: beide Autoren sind ausgewiesene Kenner mit jahrelanger Forschungserfahrung in diesem Bereich. Sie verstehen es jedoch, darüber glasklar, für alle Interessierten verständlich, zu schreiben. So erläutern sie zunächst wunderbar klar, welche Rolle Banken im Wirtschaftsleben eigentlich spielen. Und in einem historischen Kapitel erläutern sie, wie sich Staaten und Banken ko-evolutiv entwickelt haben: beide sind aufeinander angewiesen. Das ist einerseits eine Absage an ultraliberale Vorstellungen, dass sich Bankensysteme quasi von selbst organisieren. Sie sind vielmehr auf staatliche Vorleistungen angewiesen (Garantie von Eigentumsrechten, Durchsetzung von Leih-Verträgen). Und die Staaten sind u.a. Kunden der Banken (öffentliche Verschuldung) und sind auf den ökonomischen Zuwachs, der durch funktionierende Bankensysteme gefördert wird (wie eingangs kurz erläutert wird), angewiesen. Aus solchen überlappenden Abhängigkeiten der zentralen Akteure (neben den Leitungsgremien der Banken und den Staaten auch Aufsichtsstellen, Bankaktien-Besitzer und Einlagenkunden, die auch Wähler sind – in Demokratien) ergibt sich die politics-Dimension dessen, was die Autoren im zentralen Theoriekapitel „The Game of Bank Bargains“ nennen, also jene politischen Tauschgeschäfte, die regeln, wer überhaupt und unter welchen Bedingungen Banken betreiben darf. Dieses Kapitel ist brillant, es ist weit über den konkreten Gegenstand (Banken) hinaus von Bedeutung, macht es doch einen bestimmten politikwissenschaftlichen Erklärungs-Stil exemplarisch deutlich. Es geht darum, die Konsequenzen der Handlungslogik zentraler Akteure unter bestimmten institutionellen Bedingungen nachzuzeichnen; es geht nicht darum, „gierige Individuen“ anzuprangern: „placing blame is inherently unproductive because it distracts people from the important question: how could we change political institutions to reduce the incentives to form socially unproductive coalitions (von Akteuren)?“ (20) Der empirische Hauptteil wendet diese Erklärungsstrategie auf die Entwicklung des Bankensystems in Großbritannien, den USA (die Ursprünge der jüngsten Finanzkrise werden bereits in der Einleitung klar skizziert), Kanadas (das anders als die USA weitgehend frei von Banken Krisen war), und autoritärer Staaten (Mexiko, Brasilien vor der Demokratisierung) an. Diese empirisch reichen Kapitel sind wahrscheinlich wirklich nur etwas für Spezialisten. Die drei einleitenden und die zwei resümierenden Kapitel sind jedoch absolut für jede/n Interessierte/n lesenswert. Die Dicke des Buchs braucht also nicht abzuschrecken – und eigentlich angesichts dieser auch nicht einmal der Preis. Man würde sich mehr solch klar geschriebene und hoch kompetente sozialwissenschaftliche Bücher zu so aktuellen Themen wünschen, auch hierzulande. Wie gesagt: Ein hervorragendes Buch!

**Clift, Ben 2014:** *Comparative Political Economy. States, Markets and Global Capitalism*, Basingstoke/New York: Palgrave Macmillan.

Politische Ökonomie ist ein interdisziplinäres Forschungsgebiet, zu dem VertreterInnen unterschiedlicher Fächer ihren Beitrag leisten: Ökonomie, (Wirtschafts-)Soziologie, (Wirtschafts-)Geschichte und auch Politikwissenschaft. Letztere beteiligt sich an der Untersuchung der Schnittstelle zwischen Politik und Ökonomie, wie man den Gegenstand der „Inter-Disziplin“ bezeichnen könnte, sowohl auf internationaler Ebene, als Internationale Politische Ökonomie (IPÖ bzw. IPE = International Political Economy; vgl. z.B. Broome in diesen Lit-Tipps), wie international vergleichend, als Vergleichende Politische Ökonomie (VPÖ bzw. CPE). Eine exzellente Einführung in Letztere liegt nun wieder vor mit dem aktuellen Buch von Clift, der an der Universität von Warwick (UK) lehrt und selbst durch zahlreiche Beiträge zur CPE-Forschung als Kenner ausgewiesen ist. Wie dieser umfassende

einführende Überblick zeigt, versteht er es auch, diese durchaus komplexe Materie anschaulich und klar zu vermitteln. Dazu klärt er zunächst IPÖ und VPÖ, grenzt sie voneinander ab, setzt sie aber auch zueinander in Beziehung (dieser Bezug auch zur IPÖ macht das Buch auch für eher daran Interessierte so lohnend, denn IPÖ lässt sich ohne Grundverständnis der VPÖ kaum betreiben). Das also ist die Kernthese: dass auch im globalen Zeitalter der Kapitalismus zwar allenthalben ‚gespielt‘ wird; jedoch immer noch in historisch bedingt unterschiedlichen Spiel-Arten. Dies zeigt Cliff in Anwendung auf die VPÖ entwickelter Industriestaaten, wobei er nach Kapiteln zur intellektuellen Vorgeschichte heutiger VPÖ einerseits unterschiedliche Analyse-Ansätze vorstellt (institutionalistische, interessenbasierte und solche, welche die Rolle von Ideen thematisieren), andererseits inhaltliche Gegenstände (den Staat selbst, vergleichende Kapitalismus-Forschung, Finanzen und corporate governance sowie Wohlfahrtsstaatlichkeit). Ein methodisches Kapitel zum Vergleich beschließt den Band. Der jeweils gegebene Überblick führt bis zur Forschungsfront und ist sprachlich dennoch klar. Ein umfangreiches Gesamtliteraturverzeichnis und ein Personen- und Sachindex runden den Band ab. Wer immer den Einstieg in die Beschäftigung mit der VPÖ sucht, aber auch, wer sich für die Beschäftigung mit Fragestellungen der IPÖ den VPÖ-Unterbau erarbeiten will, wird künftig gerne und mit Gewinn auf den in der Paperback-Ausgabe noch erschwinglichen Band von Cliff zurückgreifen.

**Economy, Elizabeth C./Levi, Michael 2014:** By All Means Necessary. How China's resource quest is changing the world, Oxford/New York: Oxford University Press.

IPSE 13

In den Medien und zum Teil auch in der fachlichen Diskussion gibt es einen leichten ‚Hype‘ um das Thema des rohstoff-hungrigen China und was das für den Rest der Welt bedeutet. Das unaufgeregte, aber sachlich hoch informative Buch, das Elizabeth Economy und Michael Levi, beide einschlägig forschend im Council on Foreign Relations, zu diesem Thema vorgelegt haben, kann allen einschlägig Interessierten, insbesondere auch Studierenden im Hinblick auf mögliche eigene (Haus-)Arbeiten nur empfohlen werden. Und zwar nicht nur wegen der im Hinblick auf China gebotenen Information, sondern auch wegen oft ganz grundlegend-einführender Darlegungen etwa zum internationalen Rohstoffhandel und seinem Ablauf ganz allgemein. Die Auswirkungen der stark ansteigenden chinesischen Nachfrage auf einzelnen Rohstoffmärkten werden differenziert erörtert (Eisenerze, Naturgas, Nahrungsmittel, Öl). Chinas Verhalten erweist sich im Vergleich mit anderen Nationen in ihrer dynamischen Entwicklungsphase, etwa Japan, als gar nicht so ungewöhnlich. Das Streben nach sicherer und diversifizierter Versorgung bei gleichzeitig zu vermeidender übermäßiger und einseitiger Abhängigkeit kennzeichnet alle entwickelten Ökonomien, die auf Rohstoffzufuhr angewiesen sind. Die chinesischen Akteure: Staat, Firmen im Staatsbesitz, private Firmen werden dargestellt, wobei das Urteil differenziert ausfällt: „Though many observers have exaggerated the top-down and strategic nature of Chinese investment and have overstated the novelty of some of the tools employed, it remains true that many Chinese companies (...) benefit from government support that most of their competitors do not possess (...) Cheap money (...) is the most obvious aid“ (67). Chinas Auftreten in den Zielstaaten wird erörtert, aber auch, wie China sich selbst bzw. angeregt durch internationale Institutionen in Richtung mehr Verantwortung als Investor bewegt. Die Autoren nennen das „growing good governance“. Alles in allem ein informatives, angenehm unaufgeregtes Buch zum Thema.

**Hastedt, Glenn/Lybecker, Donna L./Shannon, Vaughn P. 2015:** Cases in International Relations. Pathways to Conflict and Cooperation, Los Angeles u.a.: Sage CQ Press.

Nein, ich habe mich nicht vertippt: der Verlag hat das im April 2014 erschienene Lehrbuch schamlos auf das Erscheinungsjahr 2015 vorausdatiert. Das ist aber denn auch schon annähernd das einzig Negative, was über diesen vorzüglichen Lehrtext zu sagen ist. Ähnlich wie die empfehlenswerte Einführung in die Außenpolitik-Analyse von Neack (diese Lit-Tipps) verfolgen auch die Autoren dieser Einführung in die Analyse (oder besser: in das Analysieren) internationaler Politik einen fallbezogenen Ansatz. Die insgesamt 16 kapitel-

langen Einzelfall-Analysen sind in drei Teile zusammengefasst: military security, economic security und human security. Sie reichen von den Machtkonflikten im südchinesischen Meer und dem ‚Klassiker‘ des zyklischen Nahost-Konflikts bis zur Cyber security (vgl. auch Singer/Friedman in diesen Lit-Tipps), von der Organisation des globalen Handels über die der globalen Finanzen nach 2008 bis zu der einer Einheitlichen Währung in Euro-Europa; und von humanitärer Hilfe in Haiti nach dem Erdbeben bis zu Spannungen um Immigration an der mexikanisch-US-amerikanischen Grenze. Der einheitliche Aufbau der Fall-Kapitel erleichtert die vergleichende Lektüre, in Kästchen werden jeweils Kurz-Beschreibungen der Fälle, theoretische oder konzeptuelle Bausteine und spezielle Aspekte des Falls („spotlight“) behandelt, eine Kurz-Chronologie (Timeline) bietet jeweils ausgewählte relevante Daten, die Kapitel schließen mit Reflexionsfragen, Hinweisen auf weiterführende Literatur und Web-Links, ein Register erschließt den Gesamtband, der sich hervorragend sowohl für die fall-basierte Lehre im Seminar wie auch zum Selbststudium eignet.

**Haynes, Jeffrey 2013:** An Introduction to International Relations and Religion, 2nd ed., Harlow u.a.: Pearson.

Etwas Nachdenken (oder eben der Blick ins Inhaltsverzeichnis des vorliegenden Bandes) macht erst deutlich, wie facettenreich die im schlichten „and“ des Titels verborgene Beziehungslandschaft zwischen Religion und internationaler Politik ist. Da kommt es sehr gelegen, dass mit Haynes ein seit Jahren ausgewiesener Forscher und Kenner der Materie nunmehr in zweiter Auflage einen gelungenen, informationsreichen Überblick zum Thema ermöglicht. Er eignet sich sowohl zum Einsatz im Rahmen einschlägiger Seminare wie auch zum Selbststudium. Worum geht es im Einzelnen? Zunächst ist eine Art Renaissance des Religiösen, weltweit in unterschiedlichen Gesellschaften, zu konstatieren, was Religion auch vermehrt wieder zum Thema sozialwissenschaftlicher Analyse gemacht hat. Die Säkularisierungs-These, dass (ökonomisch-gesellschaftliche) Modernisierung zum ‚Absterben‘ von Religion führen würde, hat sich nicht bestätigt. Auch die Theorie der internationalen Beziehungen musste sich also des Themas annehmen, und jüngere Entwicklungen wie der Konstruktivismus, die Analyse der Bedeutung von Normen und Ideen, allerjüngst auch (wieder) von Emotionen, haben sie darauf vorbereitet. Das einschlägige 3. Kapitel zeigt dies auf und geht auch auf ältere Traditionen (wie christlichen Realismus und marxistische Ideologie-Kritik) ein. Je ein Kapitel sind der Rolle von Religion in der Außenpolitik von Staaten (etwa: als Motiv von Entwicklungspolitik, sei es aus christlicher Nächstenliebe oder muslimischer Solidariät) ein bzw. auf religiöse NGOs. Im zweiten Teil werden aktuelle Entwicklungen behandelt, nämlich eben Religion und Entwicklung(spolitik), R und Demokratisierung und R und Konflikt und Kooperation (Religion kann ebenso kriegstreiberisch wirken wie Versöhnung fördern). Letzteres Beispiel macht aber auch deutlich, dass „Religion“ jeweils analytisch aufzulösen ist: Welche Akteure handeln aufgrund welcher Motive? Akteure bedienen sich oft aus politischen Gründen religiöser Einstellungen; ob ihre Motive dann ‚wirklich‘ bzw. ‚einfach‘ als religiös zu qualifizieren sind, wäre kritisch zu überdenken. Jedenfalls muss vor stark-kulturalistischen Interpretationen, welche soziale Akteure zu Marionetten der Inhalte religiöser Lehren machen, gewarnt werden, vielleicht sogar noch deutlicher, als es bei Haynes in seiner kurzen Vorstellung und Kritik der Thesen S. Huntingtons zum „clash of civilizations“ geschieht. Der Rest des Buches geht in sechs Kapiteln der Stellung und Bedeutung von Religion in Politik und Gesellschaft in ebenso vielen Weltregionen nach, von den USA und Europa über den mittleren Osten und das subsaharische Afrika bis zu Südasien und zum pazifischen Asien. Die jeweils sehr spezifischen Verhältnisse etwa im Iran und Saudi-Arabien werden ebenso erörtert wie die in Pakistan, Indien, Thailand und China. Insgesamt ein gelungener, gut lesbarer ‚Breitband‘-Überblick, der sich durch Rückgriff auf (oder auch, z. B. auch studentische, Anfertigung von) detailliertere(n) Studien fast beliebig vertiefen lässt. Anregung hierzu liefert der Band von Haynes jedenfalls.

**House, Karen Elliott 2013:** On Saudi Arabia. Its People, Past, Religion, Fault Lines – and Future, New York: Vintage Books.

IPSE 11

Manche Länder sind aufgrund der Natur ihres politischen Systems oder auch aufgrund kultureller Einstellungen schwerer sozialwissenschaftlich erforschbar als andere. Beides gilt auch für Saudi-Arabien. Von daher ist jegliche gehaltvolle Information über das Land und seine Gesellschaft willkommen. Wenige im Westen dürften sie aufgrund so profunder Kenntnis und in so ansprechender Form vermitteln können wie die US-Journalistin House. Seit dreißig Jahren bereist sie das Land, und, wie sie gleich eingangs feststellt, ihr Status als westliche Frau ermöglicht ihr einen unvergleichlichen Zugang auch zu den Frauen des Landes: „the Western woman in Saudi Arabia is treated as a ‚third sex‘.“ (ix) Sie kann daher Gespräche mit saudischen Frauen führen, selbst in deren Haus – auch wenn die Bereitschaft dazu zuweilen durch die Hoffnung motiviert ist, sie zum Islam zu konvertieren. In ihrer gut und anschaulich geschriebenen Darstellung der saudischen Gesellschaft, die nun als preiswertes Taschenbuch vorliegt, greift House sowohl auf solche Gespräche und ihre eigene Erfahrung zurück als auch auf vorhandene sozialwissenschaftliche Forschung zum Lande. So entsteht ein anschauliches und differenziertes Bild einer Gesellschaft und eines politischen Systems, die durchaus ihre Probleme haben: hohe Jugendarbeitslosigkeit, unausgeschöpftes weibliches Potenzial, Armut (kaum zu glauben in einem Land, das uns als ‚sagenhaft reich‘ gilt; es gibt sie unter den ‚Gast‘arbeitern ebenso wie unter der einheimischen Bevölkerung), ein mangelhaftes Schulsystem und generell schlechte Infrastruktur sowie ein Staatsapparat, der nur durch Beziehungen oder Bestechung zu Leistungen zu bewegen ist, während die Sicherheit (des Regimes) oberste Priorität genießt, auch, wie das einschlägige vorletzte Kapitel zeigt, in der Außenpolitik. Der Probleme gibt es also viele, wovon die ungeklärte Nachfolgefrage nur eines ist. Gleichwohl prognostiziert House nicht das ‚kommende Ende‘ des Hauses Saud (hier gilt: Totgesagte leben länger), sondern sie skizziert abschließend vier Szenarien der möglichen Entwicklung. Wie immer es kommen mag: die Entwicklung des Landes und seiner Gesellschaft wird für die Region und den Rest der Welt bedeutsam sein. Von daher ist es nützlich, auf so angenehme Art über die heutigen Bedingungen informiert zu werden.

**Kaplan, Robert D. 2014:** Asia's Cauldron. The South China Sea and the End of a Stable Pacific, New York: Random House.

Wie schon in seinem vorausgegangenen Buch über den Indischen Ozean (Monsoon, 2010; vgl. Lit-Tipps vom 29.11.2010) gelingt es Robert Kaplan als Dauerreisendem in Sachen internationale Politik, unterstützt durch allenthalben anzutreffende US-Militärpräsenz und geopolitische Bedeutung ebenso wie seine profunde Kenntnis einschlägiger Literatur (von Aristoteles bis Mearsheimer) erneut, das Konflikt-Panorama einer Weltregion anschaulich zu zeichnen, die zwar – aus deutscher Sicht – weit weg liegt, es aufgrund spektakulärer Beinahe-Konflikte um Felsbrocken doch auch hierzulande in die Schlagzeilen geschafft hat. Es geht um das südchinesische Meer, das Kaplan in einem inspirierenden weltregionalen Vergleich über Zeit als die Karibik des aufsteigenden China bezeichnet. Sein wirtschaftlicher Aufstieg ist die Basis auch für verstärkte marine Präsenz, wobei die mit fast allen anderen Anrainern überlappenden Gebietsansprüche erst durch die innenpolitisch motivierte nationalistische Aufladung richtig virulent werden. Kaplan zeichnet ein Bild der gegenwärtigen Lage und geht dabei im Gegenuhrzeigersinn durch alle Anrainer, von Vietnam über Malaysia bis Taiwan. Wie immer schreibt er in einem gut lesbaren Stil, und auf unterhaltsame Weise lernen die Leserin und der Leser auch manch Nützliches über Geschichte und politische Verhältnisse der Staaten. Konflikt, zumal gewaltsam ausgetragener, ist für Kaplan nicht unvermeidbar, und was die Zukunft bringt, maßt er sich nicht an, prognostizieren zu können. Das Schlusskapitel zeigt, dass dafür zu viele Unbekannte im Spiel sind, beginnend bei Chinas eigener künftiger Entwicklung. Gleichwohl ein informatives, hoch anregendes Buch. Reise-Politologie at its best!

**Luce, Stephanie 2014:** Labor Movements. Global Perspectives, Cambridge: Polity Press.  
IPSE 13

In der Gesamtflut der Globalisierungs-Literatur wird viel über Firmen und Finanzen geschrieben; zuweilen auch noch über Migration und Bedingungen von Arbeit in der globalisierten Ökonomie (vorzüglich zu letzterem Thema der neue Überblick von Steve Williams u.a.: *Globalization and Work*, Cambridge: Polity 2013; ebenfalls einschlägig das neue „Oxford Handbook of Employment Relations“, herausgegeben von Adrian Wilkinson, Geoffrey Wood und Richard Deeg, Oxford 2014). Was dagegen eher weniger thematisiert wird, sind die alt-erwürgten Gewerkschaften. Sie haben, wie das ausgesprochen gelungene einführende Überblicks-Werk zum Thema von Stephanie Luce, die in New York Labor Studies lehrt und betreibt, verdeutlicht, aufgrund der neoliberalen Globalisierung seit den 1980er Jahren tatsächlich an Einfluss verloren. Die Bedingungen für ihr Wirken haben sich verschlechtert mit der drastischen Ausweitung des globalen Arbeitsmarktes (unter anderem durch Eintritt Chinas in den kapitalistischen Markt, das zunächst kaum unabhängige gewerkschaftliche Organisation zuließ), dem vielfachen Schwund der Mitgliedschaft und der Abnahme der Gewerkschaftsdichte (des Organisationsgrads der Beschäftigten) bei gleichzeitiger Zunahme der internationalen Kapitalmobilität. Doch trägt Luce nicht nur dieses vertraute Lamento vor - sie lamentiert ohnehin gar nicht, sondern informiert, gestützt auf die dann doch gar nicht so wenigen Spezial-Periodika und Studien, die ihr Literaturverzeichnis erschließt. Und sie erörtert durchaus auch kritisch die selbstverschuldeten Probleme der Gewerkschaften (wie abgehobene Führungsschichten und Korruption). Abschließend erörtert sie neue Organisations- und Strategie-Möglichkeiten für die globale Organisation von Arbeitnehmern und insbesondere auch Arbeitnehmerinnen, die inzwischen etwa rund die Hälfte der globalen Arbeitsmigration ausmachen. Solche transnationale Kooperation unter Arbeitnehmer(innen), aber auch darüber hinaus mit sozialen Bewegungen oder auch Kommunen und Staaten, ist nicht leicht zu organisieren, weder global, noch europäisch (vgl. dazu Rebecca Gumbrell-McCormick/Richard Hyman: *Trade Unions in Western Europe*. Hard Times, Hard Choices, Oxford 2013), aber Luce reichert auch insofern (wie durchgehend) ihre Ausführungen mit instruktiven konkreten Beispielen an. Für das ebenso wichtige wie unterbelichtete Thema und auch für studentisches Weiterarbeiten eine ganz ausgezeichnete Einführung!

**Neack, Laura 2014:** *The New Foreign Policy. Complex Interactions, Competing Interests*, 3<sup>rd</sup> ed., Lanham u.a.: Rowman&Littlefield.  
IPSE 8,9

An dieser vorzüglichen, nunmehr schon in dritter, was die Auswahl der Fälle anbelangt auch aktualisierter Auflage erscheinenden Einführung in die Außenpolitik-Analyse ist eigentlich nur der unspezifisch-irreführende Titel zu kritisieren. Was an der betrachteten Außenpolitik bzw. an ihrer Analyse wirklich neu sein soll, wird nicht deutlich. Die im Untertitel genannten Bedingungen der Komplexität und des Interessenswiderstreits sind wahrlich nichts Neues in der Praxis der Außenpolitik. Und was deren politikwissenschaftliche Analyse anbelangt, so sehe ich auch keine bahnbrechenden Neuerungen seit der (auch hier zur Gliederung in drei Teile) herangezogenen Unterscheidung von drei Analyse-Ebenen durch K. N. Waltz (die immerhin schon über ein halbes Jahrhundert alt ist) und auch den auf diesen Ebenen jeweils herangezogenen Theorien mittlerer Reichweite (etwa zur – begrenzten – Rationalität außenpolitischer Entscheidungsträger oder zum Phänomen des group think). Tatsächlich besteht der große Nutzen dieser Einführung darin, dass sie dieses klassische FPA-(Foreign Policy Analysis)-Repertoire, das auch zum Standard aller anderer Einführungen in dieses Feld gehört, in so klarer Sprache und durch die jeweils kurz skizzierten und analysierten Fälle so anschaulich und quasi in Aktion vorstellt. Zu den neu aufgenommenen bzw. aktualisierten Fällen gehören etwa eine operational code-Analyse des Eurokrisen-Verhaltens von Angela Merkel, eine Analyse des Entscheidungsverhaltens des Iran im Konflikt um sein Nuklearprogramm und eine Analyse der Bedeutung des Nationalismus in der kanadischen Arktis-Politik. Damit liegt eine ebenso gut wie attraktiv zu lesende Einführung in die Außenpolitik-Analyse und ihre zentralen theoretischen Ansätze und Instrumente vor, die sich sowohl für den didaktischen Einsatz in Seminaren wie zum Selbststudium eignet. Die kurzen

Fall-Analysen könnten studentische (Haus-)Arbeiten inspirieren. Das Ganze ist in der Paperback-Version so preiswert, dass für vertieft Interessierte der Kauf, für alle Studierenden jedenfalls die Lektüre empfohlen werden kann.

**O'Brien, Robert/Williams, Marc 2013:** Global Political Economy. Evolution and Dynamics, 4th ed., Basingstoke/New York: Palgrave Macmillan.

IPSE 13

Eine weitere gelungene angelsächsische Einführung in die Internationale Politische Ökonomie ist anzuzeigen (vgl. auch Broome in diesen Lit-Tipps). Wie der Untertitel des bereits in vierter Auflage vorliegenden Lehrtextes verheißt, wird hier ein besonderer Akzent auf die historische Entwicklung der globalen polit-ökonomischen Zusammenhänge gelegt. Dem entsprechen vor allem die drei Kapitel des zweiten Teils, die die Entwicklung der Weltwirtschaft von 1400-1800, 1800-1945 und 1945-2010 schildern und dabei, in aller gebührenden Kürze, auch auf die außereuropäische Welt eingehen. Dem voran stehen in Teil 1 ein Kapitel mit der (weitgehend üblichen) Vorstellung unterschiedlicher theoretischer Ansätze (nationalistische, liberale und kritische Perspektive) sowie eines zur Methodik der IPÖ. Letzteres zeichnet den Band aus, eingegangen wird auf Fallstudien und Studien mit großer Fallzahl („large n“), auf rational choice-Ansätze, Institutionalismus und Konstruktivismus (was zwar alles eher Theorien sind, jedoch mit je spezifischen methodischen Implikationen). Der Rest des Bandes behandelt in Teil 3 in zehn Kapiteln weitgehend die empirischen Standardfelder der IPÖ (Handelspolitik, transnationale Produktion, globales Finanzsystem, wirtschaftliche Entwicklung, Umweltproblematik, aber auch Querschnittsthemen wie gender-Aspekte, die Rolle von Ideen und Sicherheitsaspekte der IPÖ. Die einzelnen Kapitel werden durch Kästchen und Grafiken ergänzt, am Ende durch kurze Hinweise auf weiterführende Literatur; ein Register erschließt den gesamten Band. Somit besteht in englischer Sprache (vgl. auch die Lit-Tipps vom 17.3.2014) inzwischen eine erfreulich breite Auswahl an gelungenen IPÖ-Einführungen, was schon deshalb gut ist, weil man immer mindestens zwei Bücher zum Thema konsultieren sollte und sich die Einführungen im Kernbereich der empirischen Felder zwar weitgehend decken, in der Akzentsetzung jedoch eben leicht variieren.

**Orend, Brian 2013:** The Morality of War, 2<sup>nd</sup> ed., Peterborough (CAN)/Buffalo (USA): Broadview Press.

Die Diskussion um die moralischen Aspekte des Krieges wird noch immer stark bestimmt von der Lehre und Tradition des sog. gerechten (eigentlich gemeint ist: gerechtfertigten bzw. rechtfertigbaren) Krieges. Seit den 1970er Jahren bestimmte dann der US-Philosoph Michael Walzer mit seinem mehrfach neu aufgelegten Klassiker „Just and Unjust Wars“ (Original 1977, 4. revidierte Auflage New York 2006) die Diskussion. Reflektierte dieses Werk zunächst die Vietnamkriegs-Erfahrung der USA, bestand Anlass, es im Lauf der Jahre auf die neuen Themen der (auch von den USA betriebenen) Kriegsführung auszudehnen, etwa Fragen der humanitären Intervention. So verhält es sich auch mit dem nunmehr in zweiter überarbeiteter und ergänzter Auflage vorliegenden vorzüglichen Lehrbuch zum Thema, das der in Kanada International Studies und Philosophie gleichermaßen lehrende Brian Orend vorgelegt hat. Er geht darin sowohl auf die klassischen gedanklichen Bestände des Nachdenkens über die moralischen Fragen des Krieges ein, beginnt im Teil 1 mit „A Sweeping History of Just War Theory“, als auch auf die allerneuesten Themen wie Drohnen- und Cyber-Kriegsführung. Er untergliedert den ersten Teil sodann in je zwei Kapitel zum ius ad bellum (Im Hinblick auf klassische zwischenstaatliche wie unkonventionelle Kriege, darunter Aufstände, Bürgerkriege und Terrorismus), zum ius in bello (zur Art der Kriegsführung wie zum Notstandsrecht) und schließlich zum ius post bellum (zu Fragen der gerechten Ahndung von Kriegsverbrechen, aber auch zur Förderung eines dauerhaften Friedens). Der abschließende zweite Teil, das ist besonders hervorzuheben, kontrastiert die moralische Sicht der Lehre vom gerechten Krieg mit zwei Alternativen: der a- wenn auch nicht unmoralischen Sicht des Realismus und der weniger konsequentialistischen Moral des Pazifismus. Damit liegt ein absolut lesenswerter, gut lesbarer und preiswerter Gesamtüberblick zu dieser ebenso komplexen wie – leider – nach wie vor aktuellen

Thematik vor, der in jede einschlägige Bibliothek gehört – und in die Hände aller an diesen Fragen Interessierten, im Studium wie darüber hinaus.

**Singer, P.W./Friedman, Allen 2014:** Cybersecurity and Cyberwar. What Everyone Needs to Know, Oxford: Oxford University Press.

Nicht erst die Enthüllungen von Edward Snowden, sondern zuvor schon Vorfälle wie der Einsatz von Stuxnet zur Sabotage des iranischen Nuklearprogramms haben die Bedeutung von Cyber-Sicherheit und –Krieg ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt. Da passt es gut, das im Rahmen der in Frage-und-Antwort-Form verfassten Sachbuch-Reihe „What Everyone Needs to Know“ der Oxford University Press als jüngster Band dieser gelungenen Überblick zur Thematik aus der Feder zweier Kenner der Materie erschienen ist. Singer hat zuvor zu privaten Militär-Dienstleistungsanbietern und zur Robotik-Revolution in der Militärtechnik gearbeitet, Ko-Autor Friedman forscht über Technologie an der Brookings Institution. Beide haben zahlreiche Fach-Konferenzen zur jetzt behandelten Thematik moderiert und organisiert und wurden von einem einschlägig technisch fähigen Research Assistant unterstützt. Das Buch wendet sich ausdrücklich nicht primär an Fachleute, sondern an die interessierte Öffentlichkeit. Diesem Anspruch dient die klare Sprache ebenso wie der Verzicht auf auflagen-steigernde Dramatisierung. Hier geht es wirklich um mündige Diskussion, nicht um Sensation und Dramatisierung. Wer mit Aufbau und Funktionsweise des Internets vertraut ist, kann den dies darstellenden ersten Teil überspringen. Es bleiben dann noch Teil 2, der die Problemhaftigkeit des Bereichs Cyber-Sicherheit darlegt (und dabei auf etliche einschlägige Fälle eingeht wie etwa Stuxnet) sowie Teil 3, in dem die Autoren erörtern, was getan werden kann und sollte. Über die Fußnoten-Nachweise wird eine ganze Reihe der Spezial-Literatur zum Thema erschlossen, zum Teil mit URL über das Internet download-bar. Ein kleiner Index rundet den nützlichen Band ab, der seinem Anspruch, zur Hebung des Niveaus der fälligen öffentliche Debatte beizutragen, voll gerecht wird. Auch Studierende mit einschlägigem thematischem Interesse dürften aus dem Band die eine oder andere nützliche Information und Quelle erlangen.

**van Herpen, Marcel H. 2014:** Putin's Wars. The Rise of Russia's New Imperialism, Lanham u.,a.: Rowman&Littlefield.

Die aktuelle Krise um die Ukraine und die mittlerweile erfolgte russische Annexion der Krim scheinen die Bedeutung der hier vorgetragenen Analyse russischer Kriegsführung in der Putin-Ära nur noch zu unterstreichen. Tatsächlich endet van Herpens Buch mit einem Kapitel zur russischen Obsession mit der Ukraine, auch wenn die aktuellen Ereignisse natürlich in einem gedruckten Buch noch nicht erfasst werden konnten. Dafür kommt der hier gebotene Überblick über die Entwicklung der russischen Kriegsführung vom verlustreichen und verlorenen Afghanistan-Feldzug über den ersten internen Krieg in Tschetschenien und den zweiten Krieg ebendort bis hin zum Konflikt mit Georgien zu einem ausgesprochen nützlichen Zeitpunkt auf den Markt. Und van Herpen arbeitet klar die innen- und außenpolitischen Motivlagen Putins für den jeweiligen Gewalteininsatz heraus. Er sieht alle genannten Fälle als miteinander verbunden an und als Steine auf dem Weg zu einer neuen imperialen Position Russlands. Das mag etwas (aber nur leicht) überzogen sein, der etwa von Andrei P. Tsygankov (Russia and the West from Alexander to Putin, 2014) hervorgehobene Ursachenanteil, der aus (durch westliche Missachtung gekränkter) russischer Ehre resultiert, wird dadurch unterbelichtet. Die innen- wie außenpolitische Machtfunktion der putin'schen Kriegsführung ist dagegen unbestritten und wird hier, etwa auch im Blick auf organisierte Jugendbewegungen wie die russischen „Nashi“, herausgearbeitet. Eine faktenreiche Fundgrube für an der Thematik Interessierte, auch für einschlägige studentische (Haus-)Arbeiten.